

# Soziale Arbeit

1  
MASTER-STUDIENGANG  
INTERNATIONAL  
COMMUNITY DEVELOP-  
MENT IN LONDON

2  
STUDIE: AUSWIRKUNGEN  
DER EMIGRATION  
AUS TETOVO/  
GRUSSWORT

3  
AKTUELL

4  
CAS SOZIALE ARBEIT  
IN DER SCHULE

6  
INTERACT VERLAG/  
ABSOLVENTINNEN  
UND ABSOLVENTEN

7  
MEIN SOZIALER ALLTAG  
MIT MARTIN STRICKLER

8  
VERANSTALTUNGEN/  
STUDIENBEGINNE

Beilage zum Magazin  
der Hochschule Luzern



## DIE BEILAGE SOZIALE ARBEIT

ersetzt die Publikation «Das Magazin»  
der Hochschule Luzern –  
Soziale Arbeit und wird mit dem Magazin  
der Hochschule Luzern versandt.  
Magazin und Beilage erscheinen  
dreimal jährlich.

## HABEN SIE FRAGEN UND ANREGUNGEN?

Wir freuen uns, via E-Mail  
[beilagesozialearbeit@hslu.ch](mailto:beilagesozialearbeit@hslu.ch)  
von Ihnen zu hören.

## «INTERNATIONAL COMMUNITY DEVELOPMENT IM MULTI- KULTURELLEN LONDON: GENIAL!»

Interview: Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich

Seit September 2009 läuft der erste Durchgang des neuen Master-Studiengangs International Community Development, den die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit zusammen mit der Londoner University of Westminster anbietet. Wie erlebten zwei Schweizer Studentinnen das erste Semester, das in London stattfand?

[Fortsetzung auf Seite 5 →](#)



# MIGRATION VERÄNDERT AUCH DAS HERKUNFTSLAND

Gülcan Akkaya, Projektleiterin und Dozentin, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Am Beispiel Tetovo, Mazedonien, untersuchte eine empirische Studie der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit in Kooperation mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) die Auswirkungen der Migration von Albanerinnen und Albanern auf die Herkunftsregion. Wichtigste Erkenntnisse: Viele Migranten bleiben dank neuer Kommunikationsmittel in ständiger Verbindung mit der Heimat. Und: Diese fördern den gesellschaftlichen Wandel.

Die ersten Zuwanderer der albanischen Minderheit Mazedoniens kamen in den 1960er-Jahren als Saisonarbeiter in die Schweiz, mittlerweile leben drei Generationen hier. Was verändert sich dadurch in der Heimat? Wie beeinflusst Migration individuelle Lebensperspektiven, wirtschaftliche Lage und Bildungssituation der Angehörigen? Im Rahmen der Studie «Auswirkungen der Migration von albanischen Zugewanderten auf die Herkunftsregion Tetovo» wurden 44 Personen – Angehörige von Migrantinnen und Migranten, Rückkehrerinnen und Rückkehrer sowie Schlüsselpersonen in Tetovo – dazu interviewt.

Zum Beispiel Vjosa Berisha\*, die in einer Neubausiedlung im Zentrum von Tetovo wohnt. Ihr Ehemann lebt seit 20 Jahren in der Schweiz und arbeitet als Maurer. «Die Emigration meines Mannes empfand ich anfangs als sehr schlimm», meint die 45-Jährige, «aber mit den Jahren habe ich mich damit abgefunden. Mein Mann ruft manchmal dreimal täglich an und spricht auch mit den Kindern. Zweimal jährlich kommt er für zwei Wochen nach Hause.»

Eine andere Form des Umgangs mit der Emigration hat Fatmira Mehmeti\* gewählt. Die 60-Jährige lebte jeweils sechs Monate in der Schweiz und sechs Monate in Tetovo – 20 Jahre lang. Nach der Pensionierung ihres Mannes kehrten beide mit ihrem jüngeren Sohn in die Heimat zurück.

Die in die Schweiz ausgewanderten Väter und Ehemänner beeinflussen das Leben in Tetovo nicht nur während sie fort sind, sondern auch, wenn sie zurückkommen. Ilir Hasani\* zum Beispiel: Sein heute 71-jähriger Vater reiste in den 1960er-Jahren als Saisonarbeiter in die Schweiz und arbeitete in der Landwirtschaft. «Er wollte uns Kindern eine bessere Zukunft ermöglichen», sagt Hasani, der seinem Vater 1974 in die Schweiz folgte. Dort arbeitete er in einem Industriebetrieb, der Baumaterialien herstellte. Ende der 1970er-Jahre kehrte der Vater nach Tetovo zurück, Ilir aber blieb. Als 1991 schliesslich auch er wieder in die alte Heimat zurückkam, gründete er ein eigenes Unternehmen, das heute 400 Angestellte beschäftigt.

## Nicht nur Geld fliesst zurück, sondern auch Bildung

Für die befragten Angehörigen stehen in Bezug auf die Migration zunächst die finanziellen Zuwendungen im Vordergrund, welche in Tetovo für Konsumgüter, Häuserbau, Gesundheitsvorsorge und Ausbildung verwendet werden. Aber es findet auch ein Transfer von Informationen, Know-how und Bildung statt – Rückkehrerinnen und Rückkehrer gründeten in den letzten Jahren viele kleinere Unternehmen. Gerade das in der Schweiz erworbene Erfahrungswissen aus handwerklichen Berufsfeldern stösst in Tetovo auf grosses Interesse.

Die Geldzuwendungen erhöhen nicht nur die Kaufkraft der Region, sie halten gleichzeitig trotz räumlicher Trennung die familiären Verbindungen aufrecht, ein transnationales Beziehungsgeflecht entsteht. Via Mobiltelefonie und Internet sind die Kontakte heute auch über grosse geografische Distanzen hinweg intensiver als zu Beginn der albanischen Migration. So schildert ein Angehöriger, dass seine Familie in den 1960er-Jahren drei Wochen auf einen Brief vom Vater warten musste. Heute planen, besprechen und entscheiden die Angehörigen in Tetovo auch alltägliche Dinge im kontinuierlichen Austausch mit den Emigrantinnen und Emigranten.

## Neue Wertvorstellungen und Netzwerke

Zu den auffälligsten Veränderungen im Gefolge der Migration zählen die Interviewten den Wandel von Lebensstilen und Rollenverteilungen im traditionellen Familiengefüge. Durch die ökonomischen Verbesserungen übernehmen Frauen mehr Verantwortung. Sie managen das Budget für die Familie und reden bei der Erziehung und Bildung der Kinder mit. Einige Frauen betonen, dass sie sich heute autonomer fühlen und sich selbstverständlicher in der Öffentlichkeit bewegen können. Entgegen tradiert Vorstellungen wird auf die Ausbildung der Töchter heute grossen Wert gelegt. Jugendliche, die eine Migration in der Familie zum Teil als sehr schmerzhaft erfahren – beispielsweise durch die jahrelange Abwesenheit des Vaters – entwickeln gleichwohl im Zusammenhang mit der Migration neue Lebensentwürfe. Viele von ihnen werden für die Zeit der Ausbildung zu Pendlern zwischen den beiden Ländern. Lebens- und Zukunftsperspektiven der Rückkehrerinnen und Rückkehrer sowie ihrer Angehörigen werden durch die Migration bereichert und erweitert.

Neue Reise- und Kommunikationsformen führen zu einer räumlichen und zeitlichen Entgrenzung zwischen dem Herkunfts- und dem Einwanderungsland. Trotz langjähriger Aufenthalte in der Schweiz bleiben starke emotionale Bezüge zur Herkunftsregion Tetovo erhalten. Gleichzeitig wächst eine emotionale Bindung an die Schweiz.

Durch diese fließenden Identitäten und das Leben in zwei Alltagswelten entstehen neue Formen von Beziehungen in transnationalen Netzwerken, die wichtige soziale und kulturelle Ressourcen für ein Leben in und mit der Migration bilden.

\* Alle Namen geändert



## LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

Nie hätte ich gedacht, dass die Soziale Arbeit in der Schule einmal eine so grosse Bedeutung erlangen könnte, als ich vor fünfzehn Jahren in meiner damaligen Funktion als Sozialamtsleiter der Stadt Zürich die ersten vier Schulsozialarbeiterinnen angestellt habe. Aus der Pioniertat von damals ist inzwischen ein wichtiges Berufsfeld geworden, auf das heute auch kleinere Gemeinden nicht mehr verzichten möchten. Ein Zeichen dafür, wie dynamisch sich die Soziale Arbeit entwickelt! Als Fachhochschule verstehen wir uns als Katalysator, der solche Entwicklungen begünstigt. Mit unseren Aus- und Weiterbildungsangeboten bieten wir der Praxis die nötigen Reflexionsräume und Unterstützung.

Auch in der Forschung und Entwicklung betreten wir immer wieder Neuland. So etwa mit der Studie über die Auswirkungen der albanischen Migration auf die Herkunftsregionen. Am Beispiel der Region Tetovo in Mazedonien lässt sich aufzeigen, wie sich die Lebensverhältnisse nicht nur für die Zugewanderten in unserem Land verändert haben, sondern auch für jene, die zurückgeblieben sind. Vertiefte Kenntnisse der Wechselwirkungen helfen uns nicht nur, einen realistischeren Blick für die Wirklichkeit zu gewinnen, sondern auch, wirksame Integrationsarbeit zu leisten.

Mit dem Master-Studiengang in International Community Development in Zusammenarbeit mit der University of Westminster eröffnet sich Studierenden aus der Schweiz eine spannende Entwicklungsperspektive. Spannende Perspektiven nicht nur fernab, sondern auch in unserem Haus: Ich lade Sie herzlich ein, unsere zahlreichen Veranstaltungen zu besuchen.

Dr. Walter Schmid  
Rektor Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

**Herausgeberin:** Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Werftstrasse 1, Postfach 2945, 6002 Luzern, T +41 41 367 48 48, F +41 41 367 48 49, sozialearbeit@hslu.ch, www.hslu.ch/sozialearbeit  
**Auflage:** 16'350 Ex., erscheint dreimal jährlich  
**Redaktion:** Alexandra Karpf, Leiterin Marketing & Kommunikation (Redaktionsleitung); Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich.  
**Gestaltung:** Hi – Visuelle Gestaltung, Luzern  
**Korrektorat:** punkto, Luzern  
**Fotos:** prismaonline.ch (S.1), Nikolai Hafen, Basel (S.4), Andri Stadler, Luzern (S.7)  
**Prepress und Druck:** UD Print, Luzern

### NEUE ORGANISATIONS- STRUKTUR DER HOCHSCHULE LUZERN – SOZIALE ARBEIT

Seit 1. Januar 2010 arbeitet die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit in einer neuen Organisationsstruktur. Neu gibt es ein Zentrum für Lehre und Bildung sowie drei Institute: nämlich je eines für Sozialarbeit und Recht, Sozialmanagement und Sozialpolitik sowie Soziokulturelle Entwicklung. Im Zentrum sowie in den Instituten wird der vierfache Leistungsauftrag Lehre, Weiterbildung, anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung sowie Dienstleistungen wahrgenommen. Das Zentrum und die Institute sind in Kompetenzzentren gegliedert. Ziele der neuen Struktur sind eine klarere Profilierung am Markt, eine bessere Bündelung vorhandener fachlicher Ressourcen sowie bessere Chancen zur fachlichen Entwicklung der Mitarbeitenden.

Zentrum und Institute mit Kompetenzzentren (CC):

**Zentrum für Lehre und Bildung** (Leitung: Prof. Pia Gabriel-Schärer): CC Lehre und Lernen, CC Professionsentwicklung

**Institut für Sozialarbeit und Recht** (Leitung: Vreny Schaller-Peter): CC Kindes- und Erwachsenenschutz, CC Soziale Sicherheit, CC Methoden und Verfahren

**Institut für Sozialmanagement und Sozialpolitik** (Leitung: Prof. Dr. Jürgen StremLOW): CC Sozial- und Wirtschaftspolitik, CC Sozialmanagement, CC Prävention und Gesundheitsförderung

**Institut für Soziokulturelle Entwicklung** (Leitung: Prof. Colette Peter): CC Soziokultur, CC Regional- und Stadtentwicklung, CC Migration, Integration und Entwicklungszusammenarbeit

[www.hslu.ch/organigramm-sozialearbeit](http://www.hslu.ch/organigramm-sozialearbeit)

### WERKSTATTHEFT «AFRICANS IN SWITZERLAND»



In der internationalen Studienwoche 2009 wurden die Situation von Personen afrikanischer Herkunft in der Schweiz und das Thema Rassismus aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Das Werkstattheft beinhaltet einen Überblick über die Referate und Diskussionen dieser Woche und ist für CHF 10.– im interact Verlag erhältlich. [www.hslu.ch/interact](http://www.hslu.ch/interact)

### NEU: CAS PLANUNG UND STEUERUNG IM SOZIALWESEN

Im Zentrum dieses neuen Certificate of Advanced Studies CAS stehen betriebswirtschaftliche Aspekte sozialer Einrichtungen und die Analyse, Gestaltung, Weiterentwicklung und Evaluation von Versorgungsnetzen. Den Teilnehmenden werden Grundlagen und Instrumente vermittelt, um mit den zunehmend komplexer werdenden Strukturen im Sozial- und Gesundheitsbereich kompetent umzugehen sowie diese zu planen und zu steuern. Unterrichtsthemen sind unter anderem die Entwicklung von Strategien, die Umsetzungsplanung, die Inventarisierung von Angeboten, Nachfrageanalysen und Bedarfsabklärungen, das Contracting und das Controlling inklusive der Evaluation und Wirkungsanalysen von Angeboten oder Angebotsstrukturen. Die erste Durchführung beginnt im September 2010.

Weitere Informationen unter [www.hslu.ch/c176](http://www.hslu.ch/c176)

### STUDIERENDENPROJEKT: RADIO-FEATURE ÜBER DAS LEBEN UND ARBEITEN VON MIGRANTEN/-INNEN IN DER SCHWEIZ

Migrantinnen und Migranten werden in den Medien relativ selten dargestellt und wenn doch, dann eher negativ. Dieser Tatsache wollten die vier Studentinnen Natalia Plaz, Lea Bosshard, Branka Kupresak und Andrea Hammer entgegentreten und haben ein Radio-Feature über drei Migranten/-innen produziert. Das Resultat sind spannende Einblicke in die Leben des Japaners Hideo, der als Velomechaniker arbeitet, von Yvonne aus Burkino Faso, ehemalige Coiffeuse und jetzt Spielgruppenleiterin, und der Serbin Maria, die sich als Raumpflegerin durchschlägt. Das Radio-Feature wurde im Winterthurer Radio Stadtfilter ausgestrahlt und kann angehört werden unter [www.hslu.ch/pausengespraech](http://www.hslu.ch/pausengespraech).

Informationen zur Übernahme von Praxisprojekten unter [www.hslu.ch/praxis-projekte](http://www.hslu.ch/praxis-projekte)

### BACHELORARBEITEN NEU IN VOLLVERSION ONLINE ABRUFBAR

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit geht mit der Zeit: Anstatt wie in der Vergangenheit ein Lesebuch mit den Abstracts der Diplom- bzw. Bachelor-Arbeiten zu publizieren, sind diese neu direkt als Vollversion online abrufbar.

Link auf die Datenbank unter [www.hslu.ch/mediothek-sozialearbeit](http://www.hslu.ch/mediothek-sozialearbeit)

### EIN- UND AUSTRITTE

Unsere Personalwechsel werden jeweils in unserem E-Newsletter publiziert. Dieser ist erhältlich unter [www.hslu.ch/newsletter-sozialearbeit](http://www.hslu.ch/newsletter-sozialearbeit).

### FACHTAGUNGEN UND KONGRESSE: UNTERLAGEN ONLINE ABRUFBAR



Die Unterlagen zu Fachtagungen und Kongressen werden nach Durchführung der Veranstaltungen jeweils aufs Internet gestellt und können dort eingesehen sowie heruntergeladen werden.

[www.hslu.ch/sozialearbeit](http://www.hslu.ch/sozialearbeit) > Veranstaltungen > Fachtagungen bzw. Kongresse

### DIE THEMEN DER SOZIALEN ARBEIT IM MAGAZIN DER HOCHSCHULE LUZERN:

#### S. 4 PROJEKT ANDERMATT

Website zur Begleitstudie unter [www.best-andermatt.ch](http://www.best-andermatt.ch)

#### S. 25 BEGEGNUNG DER UNFREIWILLIGEN ART

Die Arbeit mit Pflichtklientenschaft

#### S. 32 SYNERGIEN NUTZEN, GRENZEN ÜBERWINDEN

Interkantonale Zusammenarbeit bei Behinderteneinrichtungen

#### S. 35 «ZÄME ZWÄG»

Studierende entwickeln Unterrichtsmaterial zu Sozialkompetenz

#### S. 40 GÜLCAN AKKAYA

Vizepräsidentin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus

Das Magazin der Hochschule Luzern wird zusammen mit dieser Beilage der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit versandt. Weitere Informationen zum Magazin erhalten Sie unter [www.hslu.ch/magazin](http://www.hslu.ch/magazin).



## CAS SOZIALE ARBEIT IN DER SCHULE

4

# SOZIALE ARBEIT IN DER SCHULE – INTERDISZIPLINÄR BETRACHTET

Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich

Schulsozialarbeit boomt. Noch hat sie aber kein ausdifferenziertes Profil und beinhaltet vielerorts vor allem Beratung und Intervention in Krisensituationen. Im ersten Durchgang des neuen Certificate of Advanced Studies CAS setzen sich Schulsozialarbeitende, Lehr- und andere Fachpersonen mit der Frage auseinander, wie Prävention und Früherkennung an Wichtigkeit gewinnen.



«Nach 10 Jahren Schulsozialarbeit ist diese Disziplin in einer Differenzierungsphase», sagt Anita Waltenspül, die in der Stadt St. Gallen ein Team von drei Schulsozialarbeitenden im Oberstufenbereich leitet und an der Hochschule Luzern das neue CAS Soziale Arbeit in der Schule absolviert. Im Hinblick auf eine geplante Stellenaufstockung eruiert Waltenspül gerade in den betroffenen Schulen, wie man dort Schulsozialarbeit versteht und welche zusätzlichen Leistungen gewünscht sind. Eine wichtige Frage dabei ist die Gewichtung der drei Bereiche Prävention, Früherkennung und Intervention. «Für diese Diskussion in der Praxis bringt mir die vertiefte Auseinandersetzung im CAS viel», erklärt Waltenspül, «vor allem liefert sie mir bessere Grundlagen, um die Möglichkeiten von Prävention und Früherkennung aufzuzeigen, die ja noch nicht so etabliert sind wie Beratung und Intervention.» Am CAS der Hochschule Luzern gefällt ihr besonders, dass die Mitstudierenden aus verschiedenen Disziplinen kommen – neben Fachpersonen aus der Sozialen Arbeit sind auch Lehrerinnen und Heilpädagogen dabei –, was zu einem lebhaften interdisziplinären Austausch über die Funktionen der Schulsozialarbeit führt. «Durch diese Diskussionen verstehe ich heute auch die Lehrpersonen in meinem Alltagsumfeld besser», so Waltenspül.

### Ganzheitliches Aufgabenverständnis gefordert

Laut Prof. Kurt Gschwind, Co-Leiter des CAS, geht es in der neuen Weiterbildung denn auch um die Entwicklung eines ganzheitlichen Aufgabenverständnisses, und zwar zusammen mit allen beteiligten Fachdisziplinen. «Aus der Praxis wissen wir, dass Schulsozialarbeit nur dann gut funktioniert, wenn auch Schulleitung und Lehrerschaft voll dahinter stehen», erläutert Gschwind. «Unser

CAS bietet Raum für die gemeinsame Reflexion verschiedener Konzepte und Einbettungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit.»

Für die Teilnehmerin Dagmar Hoffmann ist der Zeitpunkt der vertieften Diskussion im CAS ideal. Die Abteilung Gesundheit und Soziales der Gemeinde Risch Rotkreuz, wo sie als Schulsozialarbeiterin tätig ist, steckt mitten in einem Umstrukturierungsprozess, der generell auf mehr Möglichkeiten zu Prävention und Früherkennung abzielt. «In dieser Situation kann ich viel von dem, was ich hier erfahre, in die Praxis mitnehmen», meint Hoffmann. Sie arbeitet gerade an einem kleinen Pilotprojekt zur Implementierung von Früherkennungs-Know-how: Den 15 Kindergärtnerinnen in Risch bietet sie in Zusammenarbeit mit der Gesundheitsförderung eine Einführung in eine spezielle Methode der kollegialen Beratung an. So soll ein Gefäss entstehen, in dem die Kindergärtnerinnen sich austauschen und Probleme in ihren Klassen rechtzeitig erkennen können – um danach gezielt zu intervenieren. «Dass das Projekt zustande gekommen ist, hat viel mit dem CAS zu tun – ohne diesen Anstoss, aber auch ohne den Raum zum Nachdenken, den es beinhaltet, hätte ich das Projekt wohl nicht in Angriff genommen.»

### Kein Umschulungsprogramm für Lehrpersonen

Brigitte Portmann ist mit einem kleinen Pensum an einer heilpädagogischen Schule tätig und zurzeit dabei, die Möglichkeiten Sozialer Arbeit in diesem speziellen Umfeld genauer zu definieren. Der Heilpädagogin mit Zusatzausbildungen in lösungsorientierter Therapie und Beratung waren ursprünglich psychologisch-pädagogische Beratungsaufgaben zugeordnet – vor allem zur Unterstützung der Eltern, aber auch zur therapeutischen

Begleitung einzelner Kinder. Nach Stellenantritt wurde Portmann jedoch bald klar, dass sie den Bedarf woanders sah: «Ich will Kinder und Eltern vor allem dabei unterstützen, sich selbst zu helfen». Das heisst für Portmann unter anderem «Triagieren, Informationen zugänglich machen, Netzwerke aufbauen, Ressourcen erschliessen – typische Konzepte aus der Sozialen Arbeit». In dieser Situation sei für sie das CAS Soziale Arbeit in der Schule ein ideales Lernfeld, «um den Begriff Schulsozialarbeit in der heutigen Vielfalt seiner Ausprägungen und Definitionen wirklich zu erfassen.» Ein Umschulungsprogramm für Lehr- oder andere Fachpersonen ohne Grundausbildung in Sozialer Arbeit – das betonen alle drei befragten Studierenden – sei das CAS an der Hochschule Luzern jedoch nicht. Das will es auch nicht sein, sagt Co-Leiter Prof. Kurt Gschwind. «Wir stellen theoretische Grundlagen zur Verfügung und leisten einen Beitrag zur Klärung der fachlichen Inhalte, Funktionen und Konzepte.» Gemeinsam mit den Teilnehmenden und anhand von Erfahrungen aus der Praxis, so Gschwind weiter, würden auch die Kompetenzen definiert, die für Soziale Arbeit im heutigen Schulumfeld nötig seien. «Wir denken, dass dieses Wissen für alle Beteiligten wichtig ist.»

### DAS CAS SOZIALE ARBEIT IN DER SCHULE

zeigt auf der Basis einer soliden theoretischen Grundlage Möglichkeiten auf, präventive Konzepte besser in die Schulsozialarbeit zu integrieren. Es leistet einen Beitrag zur Rollen- und Funktionsklärung sowie zur interdisziplinären Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Nächster Studienbeginn: April 2010, weitere Informationen unter [www.hslu.ch/c160](http://www.hslu.ch/c160).



MASTER-STUDIENGANG  
INTERNATIONAL COMMUNITY DEVELOPMENT IN LONDON

→ Fortsetzung von Seite 1

«INTERNATIONAL  
COMMUNITY  
DEVELOPMENT  
IM MULTI-  
KULTURELLEN  
LONDON:  
GENIAL!»

Ein feuchtkalter Winternachmittag kurz vor Semesterende, geschäftiges Treiben in der University of Westminster im Zentrum von London. Im Classroom 2.08 gehen sechs Studierende aus fünf Ländern und drei Kontinenten der Frage nach, wie man in einem Planungsprojekt für eine Kommune arbeiten kann, ohne deren soziokulturelle Struktur zu kennen. Diskutiert wird das Thema anhand des Masterplans eines israelischen Dorfes, an dessen Entwicklung die Gastdozentin Orna Rosenfeld massgeblich beteiligt war. Welche eigenen Vorurteile stehen einer sachdienlichen Wahrnehmung der Situation im Weg? Wo bringt eigenes Know-how das Projekt zielführend weiter, wo versperrt es die Sicht auf Ressourcen der Betroffenen? Die Leiterin des Pflichtmoduls Cross Cultural Issues, Dr. Judith Allen, beteiligt sich an der engagierten Diskussion, in der es unter anderem darum geht, ob die unorthodox schlangelinienförmige Strassenführung im Dorf ein Chaos sei, oder genau richtig, weil sie den Zugang zu jeder Häusergruppe ermöglicht. «Im Zentrum von International Community Development steht für uns immer der Einbezug der betroffenen Bevölkerungsgruppe und die Hilfe zur Selbsthilfe», meint die Studiengangsleiterin auf Luzerner Seite, Prof. Simone Gretler Heusser. Dieser Grundsatz liegt auch den beiden Schweizer Studentinnen am Herzen, die zum Pioniertrüppchen des neuen Studiengangs gehören. Corinne Dietiker, 27, schloss im Herbst 2008 ihr Studium der Betriebsökonomie mit dem Bachelor of Science ab. Andrea Leuenberger, 35, ist Landschaftsarchitektin und arbeitet als Stadtraumgestalterin beim Tiefbauamt der Stadt Zürich.



**Corinne Dietiker, Andrea Leuenberger, warum haben Sie sich auf das Abenteuer eingelassen, bei der ersten Durchführung des Master-Studiengangs in International Community Development dabei zu sein?**

Dietiker (lacht): Ich hatte nicht mit diesem Pionierstatus gerechnet! Denn eigentlich war ich für den zweiten Durchgang angemeldet. Aber dadurch, dass der erste später als vorgesehen begann, kam alles etwas anders als geplant.

Leuenberger: Ursprünglich war ja auch vorgesehen, den Studiengang parallel in Luzern und London zu füh-

ren – mit Dozierenden beider Hochschulen, aber ohne Ortswechsel der Studierenden.

**Sie beide hätten dann das Studium zur Gänze in Luzern absolviert. Wäre Ihnen das lieber gewesen?**

Leuenberger: Für mich ist es – übers Ganze gesehen – viel besser so, wie es jetzt ist. Zwar musste ich mit meinem Arbeitgeber neu verhandeln, weil ich erst nach dem London-Semester wieder teilzeitlich arbeiten kann. Aber die intensive Auseinandersetzung mit den Themen des Studiengangs, weit weg vom Joballtag, habe ich sehr genossen. Es war eine fruchtbare Auszeit.

Dietiker: Das Studium wurde für mich durch den London-Aufenthalt teurer als geplant. Aber International Community Development in Londons multikultureller Atmosphäre zu studieren, ist genial! Denn da bildet sich ausserhalb des Studiums vieles von dem ab, was wir in unserer ebenfalls international zusammengesetzten Studiengruppe diskutieren.

**Zurück zur Eingangsfrage: Warum wollen Sie Master of Arts in International Community Development werden?**

Dietiker: Menschen, Sprachen und ihre Traditionen fand ich schon immer spannend. Themen rund um die Bildung und Weiterentwicklung von Communities sind mir sehr wichtig – meine berufliche Zukunft sehe ich in der Entwicklungszusammenarbeit. Der Master-Studiengang ist ideal für mich, weil er meinen Bachelor in Betriebsökonomie gut ergänzt und mich meinen beruflichen Zielen näher bringt.

Leuenberger: Mir gefällt meine Arbeit als Planerin öffentlicher Räume sehr gut, unter anderem auch deshalb, weil sie viel mit dem Zusammenleben von Menschen zu tun hat. Bei der Planung von Stadträumen ist es wichtig, die Bevölkerung in geeigneter Weise einzu beziehen, deshalb interessieren mich soziale Aspekte und partizipative Prozesse der Planung und Entwicklung. Ausserdem reizt mich der internationale Austausch – ich kann mir auch vorstellen, später mal in internationalen Projekten zu arbeiten.

**Das erste Semester ist bald zu Ende. Wie sieht Ihre vorläufige Bilanz aus – was waren Highlights?**

Leuenberger: Für mich war es eine Freude, so viele hochkarätige Dozierende kennen zu lernen, die in wichtigen Fragen zu ähnlichen Schlüssen kommen wie ich – und gute Argumente dafür präsentieren können. Oft sprachen sie mir total aus dem Herzen, zum Beispiel, wenn es um den Umgang mit sozialen Unterschieden und Multikulturalität ging. Wir haben unter anderem viel über die Globalisierung und ihre Auswirkungen gehört und diskutiert, über Migrationsbewegungen und ihre Gründe, oder ganz generell über die globalen Machtverhältnisse. Das war spannend und bereichernd. In meinem Joballtag nehme ich die Bestätigung mit, dass die Weiterentwicklung einer Community – zum Beispiel durch neue Stadträume – ohne Partizipation der Bevölkerung schlicht nicht funktioniert. Dass man sich nur wirklich für etwas engagiert, bei dem man auch mitentscheiden darf, stellt man ja auch an sich selber fest. Hier erfahren wir Begründungen, Theorien und Methoden dazu, die mich in meiner Arbeit als Planerin begleiten werden.

Dietiker: Mir haben besonders der starke Praxisbezug und die Art des Lernens gefallen, die hier praktiziert werden. Die Module sind in einer Art Workshop gestaltet, in welchen oft Fallbeispiele besprochen und Themen zusammen mit Dozentinnen und Dozenten erarbeitet werden. Weil wir eine kleine Gruppe sind, ist der Austausch intensiv – und dadurch, dass wir aus so unterschiedlichen Ländern und beruflichen Umfeldern kommen, sehr spannend.

Leuenberger: Die kleine Gruppe bringt allerdings auch Nachteile: Zum Beispiel hätte ich mir den Austausch mit Kommilitoninnen und Kommilitonen aus einem ähnlichen Fachbereich gewünscht. Etwas davon konnte ich mir in einem Wahlmodul holen, aber eine grössere Gruppe in den Pflichtteilen wäre schön.

Dietiker: Was sicher im zweiten Durchgang besser funktionieren wird, sind auch gewisse organisatorische Feinabstimmungen zwischen Luzern und London. Dass man zum Beispiel bei den Abgabeterminen für Arbeiten, die in Papierform vorliegen müssen, den Zeitbedarf für den Postweg zwischen den beiden Hochschulen berücksichtigt. Aber für viele Anliegen hat die Studiengangsleitung bereits eine gute Lösung gefunden.

**Der nächste Master-Studiengang in International Community Development beginnt am 20. September 2010 – wem würden Sie ihn empfehlen?**

Dietiker: Allen, die die Sichtweisen von Menschen unterschiedlicher Herkunft erfahren und Community Development aus verschiedenen Perspektiven betrachten wollen – auf lokaler, nationaler und überregionaler Ebene.

Leuenberger: Es gehört auch Interesse an Literaturstudium und Reflexion dazu. Man befasst sich mit weltumspannenden Zusammenhängen: Weltbank, UN-Reports, Globalisierungskritik, Weltstadtforschung – mit Wissen also, das ich als Planerin von Stadträumen nicht nächste Woche anwenden kann. Aber es erschliesst mir neue Denkräume.

IM ZENTRUM DES  
MASTER OF ARTS  
IN INTERNATIONAL  
COMMUNITY  
DEVELOPMENT

stehen partizipative Ansätze des Arbeitens mit Bevölkerungsgruppen (Communities), die versuchen, ihr Leben, ihr Quartier oder ihre Umgebung zu verbessern. Dabei werden lokale Initiativen in einen globalen Kontext gestellt. Der Master-Studiengang wird in Kooperation mit der University of Westminster durchgeführt, die Unterrichtssprache ist Englisch.

Nächster Studienbeginn: 20. September 2010. Die ersten beiden Wochen des Master-Studiengangs können separat als Summer School gebucht werden. Weitere Informationen unter [www.hslu.ch/maicd](http://www.hslu.ch/maicd).

## MARTIN HAFEN: SOZIALE ARBEIT IN DER SCHULE ZWISCHEN WUNSCH UND WIRKLICHKEIT



Seit einigen Jahren ist im deutschsprachigen Europa eine deutliche Zunahme Sozialer Arbeit in der Schule festzustellen. Dabei zeigt sich, dass die Soziale Arbeit in der Schule in erster Linie eine beratende Funktion übernimmt und sich die präventive Arbeit, die unter anderem die Veränderung der Schulstrukturen anstrebt, als schwierig erweist. Zudem werden integrative Modelle Sozialer Arbeit in der Schule mit einer gleichberechtigten Kooperation von Lehrkräften und Fachpersonen der Sozialen Arbeit nur selten realisiert. Martin Hafen nutzt die soziologische Systemtheorie und ihr Konzept der funktionalen Differenzierung, um nach Erklärungen für diese Kooperationsprobleme von Schule und Sozialer Arbeit zu suchen. Er zeigt auf, wie ähnlich sich die beteiligten Disziplinen in mancher Hinsicht sind, und schlägt vor, Soziale Arbeit nicht in der Schule, sondern als interdisziplinäre Kooperationsform ausserhalb der Schule zu organisieren.

**Martin Hafen: Soziale Arbeit in der Schule zwischen Wunsch und Wirklichkeit** 2005, 112 Seiten, CHF 29.80/€ 19.90, ISBN 978-3-906413-28-0

## BÜCHER ONLINE BESTELLEN

Bestellen Sie die Bücher des interact Verlags direkt online unter [www.hslu.ch/interact](http://www.hslu.ch/interact) oder unter T+ 41 41 367 48 48.

## MARIANA CHRISTEN JAKOB, JUDITH REICHMUTH (HRSG.): COMMUNITY DEVELOPMENT: LOCAL AND GLOBAL CHALLENGES



Vom 26. bis 28. September 2007 organisierte die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit den 3. internationalen Kongress «Community Development: Local and Global Challenges».

Fachpersonen aus der ganzen Welt referierten, und in rund 60 Workshops wurden Beiträge vorgestellt, Projekte aus der Praxis ebenso wie wissenschaftliche Diskussionen. Erstmals in der Schweiz fand auch der Austausch der verschiedenen Traditionen und Hintergründe der «Animation Socioculturelle» bzw. von «Community Development» über Kulturgrenzen hinweg statt. Die Publikation gibt einen einmaligen Einblick in mehr als 30 dieser Workshop-Beiträge.

**Mariana Christen Jakob, Judith Reichmuth (Hrsg.): Community Development: Local and Global Challenges** 2008, 344 Seiten, CHF 45.–/€ 29.–, ISBN 978-3-906413-55-6

## ALEX WILLENER, U.A. (HRSG.): PROJEKT BABEL, QUARTIERENTWICK- LUNG IM LUZERNER UNTERGRUND, EIN- SICHTEN – ERGEBNISSE – ERKENNTNISSE



Benachteiligte städtische Quartiere sind durch vielfältige Einflussfaktoren geprägt. Um den komplexen Herausforderungen zu begegnen, setzt das Modellprojekt BaBeL auf transdisziplinäre Zusammenarbeit, weitgehende Beteiligung verschiedenster Akteure und neu entwickelte methodische Ansätze. Die Autorinnen und Autoren beschreiben das Modellprojekt BaBeL aus dem Blickwinkel verschiedener Disziplinen. Die einzelnen Beiträge behandeln neben der Geschichte des Quartiers die Prozessgestaltung und -methodik des Projekts sowie zahlreiche Analysen und Interventionsansätze in den Bereichen Soziokultur, Architektur und Aussenräume, Gesundheit, Kunst und Kultur, Migration/Integration, lokale Ökonomie sowie Kindheit und Jugend im Quartier.

**Alex Willener, Dieter Geissbühler, Jürg Inderbitzin, Mark Ineichen, André Meier, Nika Spalinger, Sibylle Stolz Niederberger (Hrsg.): Projekt BaBeL, Quartierentwicklung im Luzerner Untergrund, Einsichten – Ergebnisse – Erkenntnisse** 2008, 208 Seiten, CHF 42.–/€ 27.80, ISBN 978-3-906413-57-0

Im interact Verlag, dem Fachverlag der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, erscheinen Beiträge zu Theorie und Praxis Sozialer Arbeit.

## WEITER- BILDUNG

MAS  
GEMEINDE-, STADT- UND  
REGIONALENTWICKLUNG

**Cornelia Alb**, Zürich  
**Markus Baumann**, Luzern  
**Roger Brunner**, Oberkirch  
**Marcus Casutt**, Moosseedorf  
**Marc Février**, Basel  
**Paolo Hendry**, Luzern  
**Miriam Scammaca Albisser**, Kastanienbaum  
**Yvette Schalch Pivetta**, Erlen

**Barbara Siegfried Valenti**, Zürich  
**Ruedi Stauffer**, Aarau  
**Jacqueline Thommen Zeller**, Walenstadt  
**Thomas Vonrufs**, Zürich  
**Joëlle Zimmerli**, Zürich  
**Peter Suhner-Wey**, Brugg

MAS  
LÖSUNGS- UND KOMPE-  
TENZORIENTIERUNG

**Marlies Bieri**, Uettiligen  
**Nicole Blunier**, Basel  
**Thomas Gall**, Village Neuf  
**Danielle Jolissaint**, Hünenberg  
**Dorothea Maurer**, Zürich  
**Sylvia Milewski**, Zürich  
**Christoph Schillig**, Flüelen  
**Hans-Ulrich Thalmann**, Zofingen  
**Brigitte Völlmin**, Bättwil

MAS  
PRÄVENTION UND  
GESUNDHEITS-  
FÖRDERUNG

**Simone Andersset Stutz**, Baden  
**Kathinka Duss**, Luzern  
**Markus Fehlmann-Nydegger**, Luzern  
**Annette Gaberell**, Muri BE  
**Andrea Herzer**, Zürich  
**Claudia Kubli**, Säriswil  
**Susi Lüscher**, Biel  
**Barbara Telschow**, Meierskappel  
**Evelyne Treichler**, Luzern  
**Merret-Gorgia Vlamynch**, Basel

CAS  
INTEGRIERTE  
MEDIATION

**Markus Baumann**, Gais  
**Marc Brand**, Luzern  
**Urs Corradini**, Cham  
**Patrick Gäumann**, Dietikon  
**Doris Heim Tommer**, Lengnau  
**Isabelle Hofmann**, Baar  
**Brigitte Kuhn**, Burg  
**René Odermatt-Maggi**, Emmenbrücke  
**Isabelle Oechslin Lischer**, Luzern  
**Monika Ottiger**, Rothenburg  
**Priska Schmid Müller**, Oftringen  
**Hansjörg Steinmann**, Zürich

CAS  
MANAGEMENT VON  
PROZESSEN IN DER  
GEMEINDE-, STADT- UND  
REGIONALENTWICKLUNG

**Brigitte Arn**, Bern  
**Daniel Berchtold**, Ennetbaden  
**Ruth Marbach**, Derendingen  
**Hans Alberto Nikol**, Oftringen  
**Susanne Rebsamen**, Bern  
**Patrick Roth**, St. Gallen  
**Alma Sartoris Colombi**, Jona

CAS  
SOZIALE SICHERHEIT

**Daniel Balmer**, Kehrsatz  
**Sonja Bertschi**, Bönigen bei Interlaken  
**Julia Katharina Brügger**, Bern  
**Andrea Judith Bucher**, Eich  
**Barbara Katharina Deuchler**, Bern  
**Susanne Diener**, Zürich  
**Eva Antonia Egli-Wilhelm**, Küssnacht am Rigi  
**Marlies Frischknecht**, Affoltern am Albis  
**Ronnie Hollenstein**, Stein  
**Angelika Kneubühler**, Luzern

**Verena Knill**, Basel  
**Angela Kobel**, Lützelflüh-Goldbach  
**Urs Kolly-Werro**, Schmitten  
**Gina Ludi**, Bern  
**Patrizia Maag**, Rüslikon  
**Oliver Morwinski**, Basel  
**Dieter Müller**, Leuk  
**André Paris**, Wabern  
**Verena Roder Beer**, Unterseen  
**Jeanette Elizabeth Schmid**, Untersiggenthal  
**Pascal Spicher**, Fribourg  
**Aaron Sprecher**, Chur  
**Janja Stankovic**, Zug  
**Andrea Tomaschett**, Zug  
**Susanne Weber**, D–Freiburg i.Br.  
**Verena Winter**, Hinterkappelen

CAS  
VORMUNDSCHAFTLICHE  
MANDATE

**Doris Achermann**, Zofingen  
**Sabine Bertschinger Demmer**, Zürich  
**Madeleine Bischofberger-Hans**, Ottikon  
**Jacqueline Blaser-Egger**, Wiesendangen  
**Bernhard Boos-Steimer**, Brunnadern  
**Brigitta Bornhauser-Bründler**, Fällanden  
**Franz Brugger**, Zürich  
**Eva Dillier**, Luzern  
**Markus Dörner**, Küssnacht  
**Susanne Eggimann-Weibel**, Schüpfen  
**Doris Eggli**, Zollikerberg  
**Peter Eugster**, Niederbüren  
**Silva Fabjan**, Zürich  
**Doris Gasser**, Zürich  
**Brigitte Gnos**, Luzern  
**Helga Helbig**, Wädenswil  
**Margarita Herren-Neidhart**, Schaffhausen  
**Dieter Hoffmann**, Männedorf  
**Daniel Hofstetter**, Stans  
**Nicole Holzer**, Bern  
**Silvia Jenal Huonder**, Scharans  
**Heidi Jost**, Zürich  
**Doris Kläy**, Solothurn  
**Muammer Kurtulmus**, Zürich  
**Christine Maurer Fankhauser**, Burgdorf  
**Therese Minger**, Langenthal  
**Doris Meyer**, Balsthal  
**Karin Nagy**, Winterthur  
**Ali Pektas**, Zürich  
**Evelyne Rahm**, Baden  
**Kathrin Ramp**, Zürich  
**Christina Riedwyl**, Knonau  
**Bernharda Rüdüsühli Ibekwe**, Zürich  
**Izet Sahinovic**, Dietikon  
**Franziska Scherrer**, Zofingen  
**Barbara Schönenberger**, Emmenbrücke  
**Iris Sigris**, Luzern  
**Margrit Stäuble**, Bern  
**Jürg Steinhäuser**, Uster  
**Irma Studer Kramis**, Hildisrieden

**Jonas Urech**, Zürich  
**Christian Vargas Miranda**, Uster  
**Andrea Willi**, Luzern  
**Mehmet Yildirim**, Zürich  
**Moreno Zandonà**, Zürich  
**Yasmine Zellweger**, Ennetbaden

CAS  
WANDEL WAHRNEHMEN  
UND GESTALTEN

**Helene Baumgartner**, Zürich  
**Nadja Born**, Stansstad  
**Reto Casanova**, Sternenberg  
**Bernadette Deuber**, Einsiedeln  
**Lilo Enderli**, Affoltern a. Albis  
**Melanie Gaus**, Zürich  
**Sandra Haas-Pilsbacher**, St. Erhard  
**Ursula Hager**, Männedorf  
**Stephanie Hartung**, Bern  
**Anja Hrubesch**, Adligenswil  
**Christina Isenmann**, Basel  
**Beat Kämpfer**, Därligen  
**Katharina Kölliker**, Tann  
**Oliver Lemme**, Aarau  
**Christian Lüder**, Häggingen  
**Cécile Müller**, Grafstal  
**Andrea Prati**, Fahrwangen  
**Karin Probst**, Horw  
**Patrick Schertenleib**, Rotkreuz  
**Guido Steiner**, Luzern  
**Peter Syfrig**, Steinhäuser  
**Rolf Vollenweider**, Obfelden  
**Ursula Wieser**, Grüningen  
**Claudia Zwimpfer**, Luzern

Die Namen der Absolventinnen und Absolventen des Bachelor-Studiengangs in Sozialer Arbeit, welche am 12. Februar 2010 diplomiert wurden, werden in der Beilage Soziale Arbeit vom Mai 2010 publiziert.



MEIN SOZIALER ALLTAG  
MIT MARTIN STRICKLER



## «WIR WISSEN VIEL ZU WENIG ÜBER DIE ZUGEWANDERTEN»

**Aufzeichnung:**

**Isabel Baumberger**, Kommunikation & Kultur, Zürich

*Martin Strickler (44), Fachverantwortlicher Integration Kantonales Sozialamt Zug (im Bild mit Bettina Bütikofer), war ursprünglich im kaufmännischen Bereich tätig, studierte dann Ethnologie und befasst sich seit seiner Studienzeit mit dem Thema Migration. Seit März 2009 ist er beim Sozialamt des Kantons Zug für Integrationsfragen zuständig. An der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit absolvierte er den Master of Advanced Studies in Managing Diversity.*

«Dass ich nach der Matur einen kaufmännischen Bildungsgang absolvierte, war eine Verlegenheitslösung, denn ich hatte genug vom Schulstress und wusste noch nicht recht, was ich wollte. Bei der Swiss Re, wo ich arbeitete, betreute ich im Rahmen eines Mentoringprojekts ausländische Stagiaires in ihrer Freizeit. Dabei begegnete mir Menschen aus Afrika, die unsere Lebenswelt als fremd wahrnahmen. Ihre Sichtweisen faszinierten mich – so kam ich zur Ethnologie. Für mein Lizenziat mit dem Titel «Parce qu'il n'y a rien de sûr...» erforschte ich in Burkina Fasos Hauptstadt Ouagadougou die sozialen Sicherungsstrategien von Kleinhändlern im informellen Wirtschaftssektor. Neben dem Studium arbeitete ich im Asylbereich – unter anderem als Nachtwache in einem Durchgangszentrum und als Hilfswerkvertreter bei Asylbefragungen. Das Thema Migration hat mich nicht mehr losgelassen.

Meine Aufgaben in der neu geschaffenen Position des Fachverantwortlichen Integration beinhalten viel Koordinations-, Informations- und Vernetzungsarbeit innerhalb und ausserhalb der Verwaltung. Hauptsächlich arbeite ich zurzeit an der Entwicklung eines Vorschlags für ein kantonales Integrationsgesetz. Dabei stellen sich ganz grundsätzliche Fragen: Wie wollen wir als Gesellschaft mit der Zuwanderung und der sich verän-

dernden Bevölkerungsstruktur umgehen? Was verstehen wir unter Integration, und wie gestalten wir die entsprechenden Prozesse? Zurzeit steht ja das Motto «Fördern und Fordern» im Vordergrund. Ich würde lieber den Begriff Willkommenskultur ins Zentrum rücken. Wenn wir Menschen willkommen heissen, bedingt das ja schon mal die Akzeptanz der Tatsache, dass wir ein Einwanderungsland sind. Begrüsst werden neu Zugewanderte in jedem Kanton anders: In manchen informiert man sie per Brief über das Wichtigste oder sie werden gruppenweise an Informationsveranstaltungen eingeladen. In anderen führt man mit jeder einzelnen Person ein Begrüssungsgespräch, teils gekoppelt mit Integrationsvereinbarungen.

Wichtig ist sicher die Förderung des Spracherwerbs. Im Kanton Zug hat das Parlament beschlossen, dass als Voraussetzung für eine Aufenthaltsbewilligung C Deutschkenntnisse auf dem Niveau A2 verlangt werden. Das heisst, dass sich jemand in seinem unmittelbaren Alltag in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen kann, was auf den ersten Blick keine hohe Anforderung zu sein scheint. Viele Leute meinen, jemand, der mehrere Jahre lang hier gelebt hat, müsse doch mehr können. So dachte ich anfangs auch, aber wenn man die Sache näher betrachtet, wird sie komplizierter. Menschen mit wenig Bildung haben meist gar nicht gelernt, wie man sich eine Sprache aneignet; verlangt man also etwas von ihnen, das sie gar nicht leisten können, auch wenn sie es ernsthaft wollen? Das wäre mit dem Verfassungsgrundsatz der Rechtsgleichheit, nach dem niemand wegen seiner Herkunft oder sozialen Stellung diskriminiert werden darf, nicht vereinbar. Deshalb sind Forderungen von Deutschkenntnissen, die über das Niveau A2 hinausgehen, abzulehnen. Wichtig ist dagegen, niederschwellige Lernformen zu entwickeln, die allen den Spracherwerb ermöglichen – zum Beispiel auch Frauen mit kleinen Kindern, die diesbezüglich oft benachteiligt sind.

Ein anderes Thema, das mich beschäftigt, ist das fehlende Datenmaterial in Sachen Integration – nicht nur im Kanton Zug übrigens. Wir wissen noch viel zu wenig über die verschiedenen Gruppen von Zugewanderten. Der Begriff Ausländeranteil zum Beispiel sagt wenig aus, denn die Mehrheit der Personen ohne Schweizerpass erfüllt bereits alle Kriterien, um eingebürgert zu werden. Wie lange bleiben welche Gruppen mit welchen Qualifikationen hier? Wie entwickelt sich das soziografische Gefüge? Erst wenn wir solche Tendenzen kennen, können wir wirkungsvolle Strategien und Massnahmen entwickeln.

Auf anderen Kontinenten bin ich jetzt seltener als früher, aber das macht nichts. Meine Arbeit bringt mich in Kontakt mit anderen Lebensrealitäten, das ist auch spannend.»

### DER MASTER OF ADVANCED STUDIES MAS MANAGING DIVERSITY

vermittelt transkulturelle Kompetenzen für den nutzbringenden und positiven Umgang mit sozialer und kultureller Diversität, die sowohl aufgrund der Internationalisierung vieler Unternehmen als auch durch Migrationsbewegungen und den sozialen Wandel zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Nächster Studienbeginn: August 2010,  
weitere Informationen unter [www.hslu.ch/m119](http://www.hslu.ch/m119).

## VERANSTALTUNGEN

### «FIRST THURSDAY»: BEKÄMPFUNG VON ARMUT UND SOZIALER AUSGRENZUNG

Das europäische Parlament hat das Jahr 2010 zum «Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung» deklariert. Auch die First-Thursday-Veranstaltungsreihe des Frühlingsemesters 2010 widmet sich diesem Thema: Was können wir von Europa lernen? Welche Strategien nutzen wir zur Armutsbekämpfung? Was vermag die Leitidee von der Aktivierung Armutsgefährdeter zu bewirken? Wie erfahren Betroffene Massnahmen zur Armutsbekämpfung und die damit verbundenen Interventionen? Diesen und weiteren Fragen möchten wir gemeinsam mit Ihnen, Fachpersonen aus Praxis und Lehre sowie Studierenden nachgehen.

#### 4. März 2010

Von Europa nach Luzern: So kann die Politik Armut begrenzen

#### 6. Mai 2010

Die Umsetzung und Wirkung von Aktivierungs- und Arbeitsintegrationsmassnahmen

#### 10. Juni 2010

Gut gemeint ist nicht immer gut: Wie kommen Interventionen zur Armutsbekämpfung bei den Betroffenen an?

Jeweils 17.30 bis 19.00 Uhr (Ausnahme: die Veranstaltung vom 10. Juni beginnt um 17.00 Uhr), Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Gebäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern. Eintritt frei. Programm sowie Online-Anmeldung unter [www.hslu.ch/firstthursday](http://www.hslu.ch/firstthursday)

### ABEND DER WEITERBILDUNG

Am Abend der Weiterbildung können sich Interessierte über das Angebot der Hochschule Luzern informieren. Neben persönlichen Beratungen an den Informationsständen bietet sich die Möglichkeit, bei professionellen Laufbahnberatern einen «Check» zu machen (nach Anmeldung).

**22. März 2010**, 17.00 bis 19.00 Uhr, Hochschule Luzern – Wirtschaft, Zentralstrasse 9, Luzern  
Weitere Informationen und Anmeldung für den «Check» unter [www.hslu.ch/weiterbildungsabend](http://www.hslu.ch/weiterbildungsabend)

### ÖFFENTLICHER VORTRAG: AUF DEM WEG ZU EINER ALLGEMEINEN THEORIE VON SINNSYSTEMEN (ATS)

Prof. Dr. Fuchs hat in den letzten Jahren kontinuierlich an der Weiterentwicklung der soziologischen Systemtheorie gearbeitet. Er schlägt vor, die auf Niklas Luhmann zurückgehende Systemtheorie nicht nur als Theorie sozialer Systeme, sondern als Allgemeine Theorie von Sinnsystemen (ATS) zu konzipieren. In diesem Vortrag im Rahmen des MAS Prävention und Gesundheitsförderung skizziert er die Gründe dafür.

**9. April 2010**, 17.30 bis 19.00 Uhr, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Gebäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern (um Anmeldung bis 5. April 2010 unter [www.hslu.ch/veranstaltungen-sozialearbeit](http://www.hslu.ch/veranstaltungen-sozialearbeit) wird gebeten)

### LUZERNER TAGUNG ZUM SOZIALHILFERECHT: RÜCKERSTATTUNG UND VERRECHNUNG IN RECHTSANWENDUNG UND RECHTSPRECHUNG

Mit der Wiederverheiratung kommt die ehemalige Sozialhilfeempfängerin in bessere wirtschaftliche Verhältnisse; die Kinder des verstorbenen Sozialhilfeempfängers sind aus dessen BVG-Leistungen begünstigt; das Kind erbt von seinem Grossvater: Können diese Personen zur Rückerstattung verpflichtet werden? Dürfen die Kosten für Integrationsprogramme mit Nachzahlungen der Sozialversicherung verrechnet werden? Klären Sozialhilfeorgane die Rückerstattungspflicht konkret ab, treten in der Anwendung der Rechtsgrundlagen oft Unsicherheiten auf. Die Tagung verschafft eine Übersicht über rechtliche Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der Rückerstattung und Verrechnung im Sozialhilferecht und zeigt auf, was in der Praxis bei der Rechtsanwendung zu beachten ist.

**21. April 2010**, Programm sowie Online-Anmeldung unter [www.hslu.ch/sozialhilferecht](http://www.hslu.ch/sozialhilferecht)

### ABONNIEREN SIE UNSERENE-NEWSLETTER!

Immer über aktuelle Veranstaltungen und neue Angebote informiert sein: Schreiben Sie sich unter [www.hslu.ch/newsletter-sozialearbeit](http://www.hslu.ch/newsletter-sozialearbeit) für unseren dreimal jährlich erscheinenden E-Newsletter ein.

### VORABENDVERANSTALTUNG ERGÄNZUNGSLEISTUNGEN FÜR FAMILIEN

Die Veranstaltung informiert über Konzepte und Ergebnisse und bietet ein Forum für die Debatte um das Instrument Familien-Ergänzungsleistungen.

**27. April 2010**, 17.30 bis 19.30 Uhr, Hochschule Luzern – Wirtschaft, Zentralstrasse 9, Luzern (um Anmeldung bis 20. April 2010 an [evelyne.amrhyn@hslu.ch](mailto:evelyne.amrhyn@hslu.ch) wird gebeten)

### FACHTAGUNG SOZIALE ARBEIT MIT PFLICHTKLIENTSCHAFT

Unfreiwillige Klientinnen und Klienten für Kooperation gewinnen, Veränderungsmotivation fördern, mit Widerstand umgehen: Welche Methoden sind wirksam? Welche Ansätze sind erfolgsversprechend? Referate, Forschungsergebnisse und Workshops mit Fachleuten aus dem In- und Ausland vermitteln neue Impulse.

**7. Mai 2010**, Programm sowie Online-Anmeldung unter [www.hslu.ch/pflichtklientschaft](http://www.hslu.ch/pflichtklientschaft)

### VORABEND-VERANSTALTUNG CASE MANAGEMENT

Projektleitende und Leitungspersonen sehen sich oftmals mit der Forderung konfrontiert, einen Nachweis über die Wirkung und die Qualität von Case Management zu erbringen. Die Veranstaltung fragt nach Möglichkeiten und Erfahrungen zur Evaluation von Case-Management-Programmen.

**20. Mai 2010**, Programm sowie Online-Anmeldung unter [www.hslu.ch/w157](http://www.hslu.ch/w157)

## STUDIENBEGINNE, INFO-VERANSTALTUNGEN UND SCHNUPPERTAGE

### BACHELOR- UND MASTER-STUDIENGÄNGE

<b>20. September 2010</b>	<b>Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit</b>
Info-Veranstaltungen:	17. März, 14. April, 12. Mai, 17.00 bis 18.45 Uhr
Schnupper-Tage:	13. April, 4. Mai, 18. Mai, 08.30 bis 12.30 Uhr (mit Bitte um Anmeldung an <a href="mailto:bachelor.sozialearbeit@hslu.ch">bachelor.sozialearbeit@hslu.ch</a> ) <a href="http://www.hslu.ch/bachelor-sozialearbeit">www.hslu.ch/bachelor-sozialearbeit</a>
<b>20. September 2010</b>	<b>Master-Studiengang Soziale Arbeit</b>
Info-Veranstaltung:	2. März, 11. Mai, 17.30 bis 19.00 Uhr (mit Bitte um Anmeldung an <a href="mailto:master.sozialearbeit@hslu.ch">master.sozialearbeit@hslu.ch</a> ) <a href="http://www.masterinsozialerarbeit.ch">www.masterinsozialerarbeit.ch</a>
<b>20. September 2010</b>	<b>Master-Studiengang/Summer School International Community Development</b>
Info-Veranstaltung:	2. März, 11. Mai, 17.30 bis 19.00 Uhr (mit Bitte um Anmeldung an <a href="mailto:maicd@hslu.ch">maicd@hslu.ch</a> ) <a href="http://www.hslu.ch/maicd">www.hslu.ch/maicd</a>

### WEITERBILDUNG

<b>11. März 2010</b>	<b>Fachseminar Ressourcen, Kompetenzen und Kundigkeit</b> <a href="http://www.hslu.ch/s112">www.hslu.ch/s112</a>
<b>22. März 2010</b>	<b>CAS Disability Management/Betriebliches Gesundheitsmanagement</b> <a href="http://www.hslu.ch/c174">www.hslu.ch/c174</a>
<b>24. März 2010</b>	<b>Fachkurs OHG-Befragung</b> <a href="http://www.hslu.ch/w131">www.hslu.ch/w131</a>
<b>16. April 2010</b>	<b>Fachseminar Fortsetzungstag Besuchsrecht regeln</b> <a href="http://www.hslu.ch/s109">www.hslu.ch/s109</a>
<b>22. April 2010</b>	<b>CAS Soziale Arbeit in der Schule</b> <a href="http://www.hslu.ch/c160">www.hslu.ch/c160</a>
<b>5. Mai 2010</b>	<b>CAS LKO Systeme und anspruchsvolle Kontexte</b> <a href="http://www.hslu.ch/c170">www.hslu.ch/c170</a>
<b>6. Mai 2010</b>	<b>CAS Wirkungsvoll führen und Organisationskultur entwickeln</b> <a href="http://www.hslu.ch/c181">www.hslu.ch/c181</a>
<b>6. Mai 2010</b>	<b>CAS Prävention und Gesundheitsförderung nachhaltig umsetzen</b> <a href="http://www.hslu.ch/c157">www.hslu.ch/c157</a>
<b>6. Mai 2010</b>	<b>Fachseminar LKO in Grenzsituationen</b> <a href="http://www.hslu.ch/s125">www.hslu.ch/s125</a>
<b>10. Mai 2010</b>	<b>CAS Regionalentwicklung</b> <a href="http://www.hslu.ch/c151">www.hslu.ch/c151</a>
<b>11. Mai 2010</b>	<b>Fachseminar I Mit Kindern reden (Rahmenbedingungen)</b> <a href="http://www.hslu.ch/s123">www.hslu.ch/s123</a>
<b>8. Juni 2010</b>	<b>CAS Case Management</b> <a href="http://www.hslu.ch/c164">www.hslu.ch/c164</a>
<b>14. Juni 2010</b>	<b>CAS Integrierte Mediation</b> <a href="http://www.hslu.ch/c166">www.hslu.ch/c166</a>
<b>16. Juni 2010</b>	<b>Fachseminar II Mit Kindern reden</b> <a href="http://www.hslu.ch/s123">www.hslu.ch/s123</a>
<b>22. Juni 2010</b>	<b>CAS LKO Arbeiten mit kleinen Systemen</b> <a href="http://www.hslu.ch/c168">www.hslu.ch/c168</a>
<b>23. August 2010</b>	<b>MAS Lösungs- und Kompetenzorientierung</b>
Info-Veranstaltungen:	25. März, 21. April, 19. Mai 2010, 17.15 bis 18.30 Uhr (mit Bitte um Anmeldung an <a href="mailto:myriam.buehler-tscherri@hslu.ch">myriam.buehler-tscherri@hslu.ch</a> ) <a href="http://www.hslu.ch/m126">www.hslu.ch/m126</a>
<b>25. August 2010</b>	<b>CAS Managing Diversity – Transcultural Fields of Intervention</b> <a href="http://www.hslu.ch/c149">www.hslu.ch/c149</a>
<b>30. August 2010</b>	<b>CAS Sexualität in Pädagogik und Beratung – Aufbau</b> <a href="http://www.hslu.ch/c158">www.hslu.ch/c158</a>
<b>3. September 2010</b>	<b>CAS Sozialversicherungsrecht</b> <a href="http://www.hslu.ch/c178">www.hslu.ch/c178</a>
<b>6. September 2010</b>	<b>CAS Job Coaching – Supported Employment</b>
Info-Veranstaltungen:	12. April, 24. Juni, 17.30 bis 19.00 Uhr <a href="http://www.hslu.ch/c175">www.hslu.ch/c175</a>
<b>16. September 2010</b>	<b>MAS Prävention und Gesundheitsförderung</b>
Info-Veranstaltungen:	29. März, 29. Juni, 17.30 bis 19.00 Uhr (mit Bitte um Anmeldung an <a href="mailto:iris.studhalter@hslu.ch">iris.studhalter@hslu.ch</a> ) <a href="http://www.hslu.ch/m123">www.hslu.ch/m123</a>
<b>September 2010</b>	<b>CAS Planung und Steuerung im Sozialwesen</b>
Info-Veranstaltung:	15. März, 17.30 bis 19.00 Uhr (mit Bitte um Anmeldung an <a href="mailto:petra.spichtig@hslu.ch">petra.spichtig@hslu.ch</a> ) <a href="http://www.hslu.ch/c176">www.hslu.ch/c176</a>

Alle Weiterbildungs-Ausschreibungen sowie die Daten der Info-Veranstaltungen finden Sie immer aktuell unter [weiterbildung.hslu.ch/sozialearbeit](http://weiterbildung.hslu.ch/sozialearbeit).

Sind Bachelor und Master, MAS, DAS und CAS Fremdwörter für Sie? Dann informieren Sie sich über die verschiedenen Aus- und Weiterbildungsprogramme unter [www.hslu.ch/aus-weiterbildungs-abc](http://www.hslu.ch/aus-weiterbildungs-abc).